77. Jahrgang.

Erscheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.10 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.20 ℳ, im übrigen Württemberg 1.30 ℳ. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29. Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2150.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum: bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen: Das Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

№ 32 Nagold, Montag den 16. Februar 1903.

Amtliches.

Bekanntmachung,

Da in diesem Jahr das **Geburtsfest Seiner Majestät des Königs** mit dem Aschermittwoch zusammenfällt, haben Seine Majestät von dem Wunsche geleitet, daß Allerhöchst Ihr Geburtsfest von Protestanten und Katholiken gleichzeitig gefeiert werde, anzuordnen geruht, daß die kirchliche und die bürgerliche Feier desselben **in herkömmlicher Weise** in sämtlichen Gemeinden des Landes **am Donnerstag den 26. Februar stattfinden soll.**

Die gemeinschaftlichen Aemter wollen hienach das Weitere veranlassen.

Nagold, den 14. Februar 1903.

K. Oberamt. Ritter.

An die Evangelischen Pfarrämter.

Der Diözesanausschuß hat unterm 7. Sept. v. J. beschlossen, den Kirchengemeinden für **Sonntag Invocavit** (1. März) **ein Kirchenopfer zu Gunsten der Freibettenstiftung des Bezirkskrankenhauses** zu empfehlen. Der Bestand dieser Stiftung ist 3200 Mark; es konnten bis jetzt 10 Kranke mit zusammen 138 Mark aus ihren Zinserträgnissen unterstützt werden. Eine namhafte Erhöhung ihres Grundstocks ist um der vielen Bedürfnisse willen dringend zu wünschen.

Die ersammelten Opferbeträge wolle man an den Kassier des Bezirkswohltätigkeitsvereins, Herrn Oberamtspfleger Rapp in Nagold, einsenden.

Nagold, den 15. Februar 1903.

Ev. Dekanatamt. Römer.

Die Verbindung der Gäubahn und Nagoldbahn durch eine normalspurige Nebenbahn zwischen Herrenberg einerseits u. Wildberg oder Calw oder Althengstett anderseits.

In dem Gesetzentwurf betreffend den Bau von Nebenbahnen, der im Jahr 1902 der Ständeversammlung zur Beratung unterstand, ist eine Bahn von Herrenberg nach Tübingen durch das Ammertal oder denjenigen Linien aufgeführt, die durch den Staat zu erbauen sind, bei denen aber die Verbescheidung der erforderlichen Geldmittel vorbehalten bleiben soll. Diese von der Kammer genehmigte Verbindung zwischen Gäubahn und oberer Neckarbahn hat bei der beteiligten Bevölkerung den Wunsch gezeitigt, eine Fortsetzung der Linie gegen Westen ins Auge zu fassen. Die Vertreter der Städte Wildberg, Calw und Herrenberg haben sich deshalb mit denen der zwischenliegenden Ortschaften vereinigt, um zunächst eine allgemeine Untersuchung darüber anstellen zu lassen, wie eine solche Verbindung am zweckmäßigsten hergestellt werden könnte. Eine Versammlung am 26. Oktober 1902 beauftragte den Regierungsbaumeister Wallersteiner in Nürnberg mit der Ausarbeitung eines generellen Projekts. Dieser hat nun 5 Projekte ausgearbeitet. Die geplanten Strecken sind folgende: Projekt 1: Herrenberg—Sulz—Wildberg, 15,35 km, geschätzte Baukosten 1,230,000 ℳ, beteiligte Bevölkerung 9134. Projekt 2: Herrenberg—Deckenpfronn—Stammheim—Schlittenbachtal—Calw, 22,05 km, Baukosten 2,300,000 ℳ, Bevölkerung 15,753. Projekt 3: Herrenberg—Deckenpfronn— Stammheim — entlang der Hauptbahn — Althengstett, 24,25 km, Baukosten 1,820,000 ℳ, Bevölkerung 10,861. Projekt 4: Herrenberg—Deckenpfronn—Gechingen—Stammheim in die Hauptbahn—Calw, 22,16 km, Baukosten 1,840,000 ℳ, Bevölkerung 16,861. Projekt 5: Herrenberg—Deckenpfronn, gemeinschaftliche Station Gechingen—Stammheim—Althengstett, 21,50 km, Baukosten 1,790,000 ℳ, Bevölkerung 11,473. Bei Projekt 1 würde die Entfernung von Herrenberg nach Calw über Wildberg 25,66 km betragen; bei Projekt 4 Herrenberg—Calw beträgt die Gesamtlänge 28,81 km, nämlich 22,16 km bis zur Einmündung in die Hauptbahn unterhalb des Hau's und von da an nach Calw 6,65 km. Bei Projekt 2 müßte die Bahn am untern Talende des Schlittenbachs den Bergrücken zwischen dem Schlittenbach- und dem Nagoldtal mit einem 260 m langen Tunnel durchbrechen und das Anfahrtsgleis für die Nebenbahn würde um 5,5 Meter höher zu liegen kommen als der Bahnhof Calw; der Verkehr der mit der Nebenbahn ankommenden Personen würde durch einen Steg vermittelt, der über den Bahnhof hinweg auf den Hauptbahnsteig führt. Die Linie durch das Schlittenbachtal wird wegen der schwierigen Führung am Steilhange des Tals und insbesondere wegen des bei der Einmündung in den Bahnhof Calw erforderlichen Tunnels, der ungemein schwierige Betriebsverhältnisse ergibt, auszuscheiden haben. Projekt 4 trägt auch den Interessen von Gechingen und den östlich davon gelegenen Ortschaften Rechnung; also die Linie Herrenberg—Deckenpfronn—Gechingen—Stammheim mit Anschluß an die Hauptbahn oberhalb des Hirsauer Tunnels in der Richtung gegen Calw wird auch als geeignet bezeichnet. Sollte die Einmündung auf freier Strecke und die Einrichtung einer Blockstation auf zu große Schwierigkeiten stoßen, so könnte Projekt vier mit drei in der Weise verbunden werden, daß die Linie von Stammheim aus gegen Althengstett geführt wird, wodurch die Strecke Herrenberg—Althengstett eine Länge von 25,05 km bei 1,880,000 ℳ Baukosten erhalten würde. Die Linie Herrenberg—Wildberg erfordert bei einer Länge von nur 15,35 km einen um 6—700,000 ℳ geringeren Aufwand als die Linie Herrenberg—Calw; die beteiligte Bevölkerung beträgt bei der ersteren Linie aber nur 55 % von der bei der Calwer Linie berechneten. Die Ertragsfähigkeit beider Bahnen wird nicht wesentlich verschieden sein; für die Linie nach Althengstett oder Calw entstehen höhere Betriebsausgaben, denen aber wegen der hier vorhandenen kommerziellen Bevölkerung auch erhöhte Betriebseinnahmen gegenüberstehen. Bei beiden Richtungen ist indes die kommerzielle Bevölkerung zu klein im Verhältnis zu ihren Längen und daher auch zu den Betriebsausgaben, so daß eine Verzinsung des aufgewendeten Baukapitals nur dann zu erwarten ist, wenn nach den vorliegenden örtlichen Umständen (Holztransporte, industrielle Anlagen) besonders hohe Einnahmen sich ergeben würden. Wallersteiner schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: Aus den vorstehenden Erwägungen geht hervor, daß die unmittelbare Verbindung von Herrenberg und Calw über Deckenpfronn eine höhere volkswirtschaftliche Bedeutung als die Linie nach Wildberg besitzt und daß hienach die Bemühungen um Herbeiführung dieser Bahn gerechtfertigt sind; trotzdem wird es mit Rücksicht auf die geschilderten Verhältnisse begreiflich erscheinen, wenn auch die Vertreter von Wildberg und Sulz die Bestrebungen um Erlangung der Linie Herrenberg—Wildberg fortsetzen. — Den interessanten detaillierten Ausführungen ist eine genaue Uebersichtskarte mit Einzeichnung der fünf projektierten Linien beigegeben. C. W.

Politische Uebersicht.

Im Wehrausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses erklärte der Landesverteidigungsminister im Lauf der Debatte über die Wehrvorlage, die Beseitigung des Duells müßte auf tunlichst praktischem Weg angestrebt werden. Der Minister verwies auf den jüngsten Erlaß, der dahin geht, Ungehörigkeiten auf dem ordentlichen Weg zu bestrafen und Zwischenfälle, wo tunlich, auf dem Weg der Intervention seitens des Kommandanten und der Kameraden auszutragen. Uebrigens müßten die bürgerlichen Gerichte die Sekundanten mehr zur Verantwortung ziehen.

Die zweijährige Dienstzeit scheint in Frankreich in militärischen Kreisen immer noch Gegner zu finden. Im Senat stellte bei der Fortsetzung der Beratung des Militärgesetzes General Mercier einen Abänderungsantrag, welcher dem Kriegsminister die Befugnis geben will, eine Anzahl Soldaten ein drittes Jahr unter den Fahnen zu halten für den Fall, daß die Zahl der Kapitulanten nicht ausreichen sollte. Kriegsminister André bekämpfte den Antrag Mercier und erklärte, daß die Durchführung des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit Frankreich eine tüchtige, allen Bedürfnissen der Landesverteidigung entsprechende Armee sichern werde. Darauf wurde der Antrag Mercier mit 196 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Prevet brachte hierauf einen ähnlichen Antrag wie Mercier ein und verlangte dessen Ueberweisung an eine Kommission, was aber abgelehnt wurde.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin. 13. Febr. Am Bundesratstisch: Staatssekretär Graf Posadowsky. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Min. Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Titel „Staatssekretär" fortgesetzt.

Stötzel (Ztr.) befürwortet seine Resolution betr. Einführung eines 10stündigen Maximalarbeitstags und verteidigt das Verhalten des Zentrums auf sozialpolitischem Gebiet gegen die Angriffe der Sozialdemokraten. Das Zentrum stelle sich nicht, wie die Sozialdemokratie, auf den Boden der reinen Negation, zumal nicht da, wo es den Ausschlag zu geben habe. Es sei eine Heuchelei der Sozialdemokraten, daß sie ihre Gewerkschaften als neutral bezeichnen; sie tragen durchaus politischen Charakter.

Abg. Albrecht (Soz.) polemisiert gegen die Ausführungen Paasches betr. die Krupp'schen Wohlfahrtseinrichtungen. Seine

Eine Bauernhochzeit im Schwarzwald als Fastnachtsspiel.

Am Samstag abend hatte ich als Korrespondent des "Verkündigers" Gelegenheit, eine imiterte Bauernhochzeit mitzumachen. Ich kam gerade recht, als der Brautzug ins Wirtshaus einhog. Es war ein hübscher Anblick. Da war nichts glattgeschliffenes und übertünchtes; alles natürlich und echt bis auf die falschen Töne, die die Herren Dorfmusikanten ihren Clarinetten entlockten, wenn sie sich um ein paar Löcher vergriffen. Uebrigens spielten sie sonst recht gut und standen bei ihren Dörflern in hoher Gunst, höher als Strauß bei den Wienern. In malerischen Trachten waren die Vettern und Basen bis ins 16. Glied aus allen Gauen Schwabens, von der Baar bis zum Taubergrund, ja sogar von andern deutschen Landen, vom Gutachtal und vom Spreewald gekommen. Lauter stramme Buaba im Wams mit silbernen Knöpfen und gelben Lederhosen, und blitzsaubere Mädla mit kurzen Röcken, roten schönen Miedern, und schneeweißen Strümpfen. Der Hochzeitsläder war stolz auf seinen großen Zug, in dem das schmucke Brautpaar und die gewichtigen Schwieger besonders auffielen. Die Leutchen waren recht vergnügt, als sie sich am festlich geschmückten Tisch niederließen. Bald gab es beim feinen Hochzeitsschmaus einen lebhaften und fröhlichen „Diskursch". „Oh ischt aber dees nett, daß Ihr au komma send Vetter; aber gelt nochher machet mer oin rom miteinand." „Jo jo," seit druff der Vetter zur Basa, „mer wöllet schau rom komma, wenns au a bissele gautscha wurd." „Säll däts", moint a anderer, daß mer ois meine gäale Leaderhosa verdrecklet, dia i vo Sulz ruff han." Wacker wurde der einladenden Metzgersuppe zugesprochen; das Gute war dabei, daß auf jeder Seite des Tisches die Schüsseln voll waren und niemand zu kurz kam. (Bekanntlich kann es bei städtischen Festmahlen vorkommen, daß auf einer Seite leere Schüsseln herumgeboten werden.) Es schmeckte den Bauern; ich glaube, sie wußten „vom guten Ton" mindestens so viel, daß es nicht notwendig sei, „anstandshalber" Bissen liegen zu lassen. Es blieb auch nicht die Spur! Es waren übrigens viele hohe Gäste anwesend. Da war der gestrenge Magistratsherr mit Frau Gemahlin aus der Stadt und noch viele andere Stadtleute; von den Honoratioren des Dorfes war da der dicke Dorfschulze und der häbige Gmoldspfleger, der dürre Schulmeister, der spitzige Rechtsgelehrte mit ihren lieben Gesponsen. Aber auch beliebte und wichtige Ortsdiener wie der rote Dorfschütz und der moralische Nachtwächter, die auch sonst ihre eigentliche Heimat im Wirtshaus haben sollen, waren da. Zu einem ordentlichen Hochzeitsschmaus gehört neben der Musik auch ein Gschwätz. Der Hauzichläder begrüßte die Gäste, worauf der Rechtsgelehrte eine tiefdurchdachte Festrede hielt, die dem Brautpaar und den Schwiegern galt und schier-unglaubliches (Giron) erzählte von Ehevorkommnissen, und der Dorfschulze, der Dorfschulmeister und ein Vetter gaben auch noch ihre Wissenschaft preis. Ich mußte staunen, was bei einer Bauernhochzeit alles vorkam. Da gabs Theater und Gesang. Großen Beifall fand das Stück: „Gott sei Dank der Tisch ist gedeckt" (6 Personen), das in drastischer Weise vorführt, wie man widerspenstige gegenwärtige und zukünftige Ehefrauen zähmt. Die Rollen wurden sehr gut wiedergegeben. Ein Gesang von Schön-Elschen eröffnete interessante Einblicke in die süßen Träume eines Backfischchens. Die Gmolderotssitzeng ließ dagegen tief blicken, wie ein richtiger Bauernschultheiß seines Amtes wartet. Er bewies jedermann, daß er der Erste im Dorfe sei! Ein humoristisches Liadle von der „schönen" Constanze war sehr gelungen. Endlich sollten noch „Liachtbilder" aus dem Liebesleben der Stadt vorgeführt werden, die besonders dadurch drastisch und ahnungsvoll wirkten, daß der elektrische Lichtstrom versagte und tiefes Dunkel sich über die Szene lagerte. Ein Zwiegespräch zwischen Kasper und Hannes war hochinteressant, namentlich bei dem öfter vorkommenden Refrain „Oh Kasper, Du bischt no weit nei dumm". Große Heiterkeit erzielte der Dorfschütz, sonst auch Gog genannt, in Ausübung seines Dienstes als Ausscheller. Ich hatte erfahren, daß er immer der Witzling des Dorfes sei und meistens ziemlich viel Verstand habe und so war es auch da. Seine Verkündigungen und Befehle zeugten von großer Lokalkenntnis, bedeutendem Spürsinn und goldenem Humor. Der Landpostbote war inzwischen auch mit Depeschen gekommen, die bei den Empfängern durch ihren witzigen Inhalt Heiterkeit erregten. Da ich wie gesagt als Berichterstatter erstmals Gelegenheit hatte, so eine Dorfhochzeit mitzumachen, wollte ich eine genaue Beschreibung liefern. Doch muß ich auf den Raum im Ver-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Partei wolle keine Wohltaten, sondern nur das freie Koalitionsrecht für die Arbeiter. Als Redner vom Zentrum sagt, daß es bei der Zolldebatte politische Hochstapelei getrieben habe, wird er zur Ordnung gerufen.

Abg. Freiherr Heyl zu Herrnsheim (natl.) freut sich, daß die Sozialdemokratie sich endlich auch der Heimarbeit zuwende. Die Macht der Sozialdemokratie werde in dem Momente ihre Grenze finden, wo sie in der Kommunalverwaltung ausschlaggebend wird. Wohlfahrtseinrichtungen in den Großbetrieben seien heute notwendig. Redner verliest Stellen aus dem sozialdemokratischen Programm. Was die Sozialdemokratie hier vorbringe, seien „alle Kamellen". Die verbrauchtesten Phrasen seien die der Abgg. Wurm und Hoch. Redner verwahrt sich dann dagegen, daß er die Koalitionsfreiheit antaste. Die Behauptung des Abg. Albrecht, daß auf dem Stuttgarter Kongreß der Saal den üblichen sozialdemokratischen Schmuck gehabt habe, erklärt der Württ. Geheimrat Decker für unrichtig.

Staatssekretär Graf Posadowsky stellt fest, daß auf dem Stuttgarter Kongreß sowohl die innere wie die äußere Dekoration in verschiedenen Farben gehalten war. Daß dazwischen auch Rot war, sei gleichgültig. Redner bespricht sodann die gegenwärtige Zeitlage und auch die beiden größten Bewegungen der Gegenwart, die agrarische und die sozialdemokratische, und warnt die Sozialdemokraten davor, ihre wirtschaftlichen Bestrebungen immer mit politischen Gesichtspunkten zu verquicken. Die Frage der Staatsform habe mit diesen Bestrebungen nichts zu tun. Auf zwei Dinge in Deutschland blicke das Ausland mit Bewunderung: auf die deutschen Schulen und die deutsche Sozialpolitik. Das Oberhaupt eines republikanischen Staates habe ihm einmal gesagt: Die deutsche Sozialpolitik wird Europa revolutionieren im Sinne einer höheren Kultur. (Beifall.)

Abg. Eckart (D. Vp.) nimmt die Berufsgenossenschaften gegen die sozialdemokratischen Angriffe in Schutz.

Nach einer Rede des Abg. Ahlwardt vertagt das Haus die Weiterberatung auf Samstag.

Württembergischer Landtag.

r. **Stuttgart,** 13. Febr. Im weiteren Verlauf der Freitagsitzung folgte noch die Beratung der Eingabe des Landesverbands württ. Militäranwärter vom Juni 1902 um Berücksichtigung der in letzterer zum Ausdruck gebrachten Wünsche der württ. Militäranwärter. Hieran knüpfte sich eine lange Diskussion, in der von sozialdemokratischer und demokratischer Seite gegen die Verwendung von Militäranwärtern im Communaldienst lebhaft Klage geführt und die Meinung zum Ausdruck gebracht wurde, die Militärverwaltung müsse im Stande sein, mit ihren Mitteln den ausgedienten Unteroffizieren ein Unterkommen zu verschaffen. Dem gegenüber betonte der Minister des Innern, daß die Durchführung der letzteren Ansicht eine bedeutende Vermehrung der Militärlasten zur Folge haben würde und daß das Departement des Innern mit der Anstellung von Militäranwärtern nur gute Erfahrungen gemacht habe. An eine Vermehrung der den Militäranwärtern zukommenden Stellen könne freilich vorerst nicht gedacht werden. Schließlich wurde ein Antrag Rieder angenommen, der dahin geht, die Bitte der Militäranwärter um Belassung der Militärpension neben dem Zivileinkommen resp. der Zivilpension und eine gleichmäßige Vergütung für Nichtbenützung des Zivilversorgungsscheins möge der Regierung zur Erwägung übergeben und die übrigen Wünsche zur Kenntnisnahme mitgeteilt werden. Damit entfiel der Antrag der Kommission, sämtliche Wünsche der Staatsregierung zur Erwägung zu übergeben. Auf der Tagesordnung für die Samstagssitzung steht die Anfrage des Abg. Keil und Genossen betr. Ausübung des Koalitionsrechtes.

Nagold, 16. Febr. Nach dem uns vorliegenden Stenogramm hat unser **Abgeordneter Schaible** in der Sitzung am 13. Febr. ds. Js. bei der Beratung über die Reichsbeihilfe für erwerbsunfähige Veteranen in der Abgeordnetenkammer folgendes gesprochen:

Meine Herren, auch ich bin seit Jahren auf dem Gebiete des Kriegervereinswesens tätig, und habe dabei schon oft die Wahrnehmung gemacht, daß es eine Härte des Gesetzes ist, daß zu der Erlangung der sogenannten Reichsbeihilfe von jährlich 120 Mark die gänzliche und dauernde Erwerbsunfähigkeit nachzuweisen ist.

Dies nachzuweisen fällt oft sehr schwer, selbst dann auch noch, wenn die Bedürftigkeit und Würdigkeit des Bittstellers eine ausgesprochene und anerkannte ist. Meine Herrn, wenn dann solche arme Kameraden und Veteranen, die ehrenvollen Anteil am Kriege genommen haben, unter diesem Gesichtspunkte leer ausgehen, verfallen sie in der Regel der Mildtätigkeit ihrer Mitmenschen oder der öffentlichen Armenfürsorge.

Meine Herren, schon der Gedanke berührt nach meiner Ansicht schmerzlich, daß diese Veteranen der Fürsorge des Reiches entbehren müssen; denn wenn sie auch nicht im Felde invalid geworden sind, können sie aber doch durch Feldzugsstrapazen an ihrer Gesundheit in irgend einer Weise geschädigt worden sein, was sich oft aber erst im späteren Leben geltend macht.

Meine Herren, mit unserer Resolution möchten wir nun bezwecken, daß die Sache etwas gemildert werde und daß die Reichsbeihilfe von jährlich 120 ℳ auch schon denjenigen zuteil werden kann, deren Erwerbsunfähigkeit bereits auf ⅓ heruntergesunken ist. Um das, meine Herren, handelt es sich und bitte ich das hohe Haus, in dieser Weise unserer Resolution ihre Zustimmung in wohlwollender Weise geben zu wollen.

---

kündiger Rücksicht nehmen und es deshalb vollends kurz machen. Die Hochzeitsfreude war immer mehr zum Durchbruch gekommen, kräftige Juchzger ertönten, der feurige Wein tat das Seinige und das Brautpaar eröffnete den Tanz. Darauf kam ein Vortanz für Schwäher und Schwieger und den Hochzichläder. Bald aber drehte sich alles im Reigen. Hei wie die klotzigen Buaben drehten, wie da die Röcke flogen! Es war ein reizendes Bild, wie ich es in der Stadt nie gesehen hatte, freilich auch Päffe, die sich, in freundlicher Weise gegeben, der Harmonie und dem Rhythmus eines bäuerlichen Reigens anpaßten. Ich hatte viel schönes gesehen und gehört und zuletzt auch noch den wandernden Nachtwächter, der die 1. Morgenstunde mit einem Sittensprüchlein ausrief und ging mit dem Wunsche von dannen, daß die Poesie des Landlebens in der schwäbischen Heimat immerdar so schön erhalten bleiben möge, wie sie von der Nagolder Museumsgesellschaft dank allen Mitwirkenden in der Fastnacht 1903 so urwüchsig imitiert wurde. — Soviel mir bekannt wurde verlief auch die Nachhochzeit in Altensteig in schönster Weise. P.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 16. Februar.

Seminarkonzert. Es dürfte den Besuchern des am Mittwoch den 18. d. M. stattfindenden Seminarkonzertes nicht unerwünscht sein, zum Voraus mit dem Inhalt der Hauptnummer des Programms, der unvollendeten Oper „Loreley" von F. Mendelssohn (Dichtung von E. Geibel) etwas vertraut gemacht zu werden. Folgende Zeilen möchten dazu einiges beitragen. Die uns unter dem Titel „Loreley" überkommenen drei Bruchstücke (Finale des 1. Aktes, Ave Maria und Winzerchor) zu einem großen Musikdrama wurden von Mendelssohn kurz vor seinem Tode i. J. 1847 komponiert. Das Finale stellt den Wendepunkt im Drama dar. „Leonore, Pflegekind eines Schiffers zu Bacharach am Rhein, ist auserkoren, an der Spitze ihrer Gespielinnen bei der Vermählung des Pfalzgrafen vom Rhein das fürstliche Paar zu beglückwünschen. Sie erkennt im Pfalzgrafen ihren eigenen Geliebten, der ihr früher immer nur als Jäger verkleidet genaht war, und sieht sich in ihrer Liebe betrogen. Verzweifelt irrt sie in der Nacht am Ufer des Rheins umher." Sie ergibt sich den Mächten der Hölle. — Eine lieblich bewegte Szene der Wassergeister beginnt mit murmelnden Figuren; von entgegengesetzten Seiten des Stromlaufes schwimmen sich weibliche und männliche Rheingestalten entgegen, in holden Melodien grüßend, fragend und antwortend. Packend ist der Einsatz der Männer mit dem überraschenden Cdur: „In des Stromes Felsenmischen ruh'n wir an krystallnen Tischen." Man sieht gleichsam die dunklen Gestalten aus der Tiefe heraufsteigen. Ein nun folgender Viervierteltakt in Amoll bringt Motive, die die Gewalt und die stete zerstörende Macht der Herrscher der Elemente schildern. Ueberraschend tritt an Stelle des weichen Amoll das scharfe Adur an der wunderschönen Stelle: „Doch bei Nacht, ohne Mond, ohne Stern, da führen mitsammen den Reigen wir gern." In dieses romantische Spiel der Geister tritt ganz plötzlich und überraschend Leonore mit ihrem klagenden „Wehe, betrogen", aus dem der Schmerz einer verwundeten, liebevollen Seele zum Mitleid zwingend, rührend strömt. Härtere, energischere Weisen ertönen: „Wer schafft Rache, Vergeltung? Wo ist die Gerechtigkeit droben?" Der teuflische Bund mit den Geistern wird geschlossen. Besonders hervorragend ist in diesem Abschnitt das süße „Schönheit, Liebesgewalt sollst du empfangen" und vor allem die leise, unheimliche Stelle des Chores: „Sollst dein Herz zum Lohn uns geben." Den gewaltigen Abschluß der Szene bildet der heißen dramatischen Feuers volle Satz: „Wie ich den Schleier hier zerreiße." Die 2. Szene, die Mendelssohn von seiner Oper zu vollenden noch vergönnt war, ist ein einfaches, romanzenartiges „Ave Maria" für Solosopran und Frauenchor. Ein himmlischer Friede ist über diesen Klängen ausgebreitet. Der Winzerchor ist für Männerstimmen komponiert. Aus ihm spricht ein eigentümlich behäbiger Humor. Die Stimmführung ist sehr reizend auf den Wechsel von Canon und homophonen Satz gerichtet. — Für die Partie der Leonore und für das Solo im „Ave Maria" wurde eine überaus tüchtige und in Musikkreisen rühmlichst bekannte Sängerin, Frl. C. Bischel in Cannstatt, Schülerin Hromadas, gewonnen. Wir hoffen den Konzertbesuchern einen wirklichen Genuß in Aussicht stellen zu dürfen.

Stuttgart, 13. Febr. Für die gottesdienstliche Feier des am 26. Febr. zu begehenden Geburtsfestes S. M. des Königs haben Allerhöchstdieselben folgende Stelle ausgewählt: Micha 7, 7: „Ich will auf den Herrn schauen, und des Gottes, meines Heils, erwarten; mein Gott wird mich hören."

Stuttgart, 13. Febr. Nach dem Schwäb. Merkur ist Herzog Nikolaus von Württemberg, der nächste Thronberechtigte, in Karlsruhe in Schlesien nicht unbedenklich erkrankt.

r. Stuttgart, 13. Febr. Im Druck ist erschienen eine Gegenüberstellung der Beschlüsse der beiden Häuser des Landtags zu dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften, sowie der Bericht der Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten über die Prüfung der Staatsfinanzverwaltung vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 und vom 1. April 1900 bis 31. März 1901. Die Kommission (Berichterstatter Liesching) kommt zu dem Schlußantrag, die Kammer der Abgeordneten möge den Nachweis der richtigen, der Verabschiedung angemessenen Verwendung der verwilligten Steuern in den Etatsjahren 1899 und 1900 für erbracht erkennen, mit dem für das Etatsjahr 1900 bei Kap. 116 Tit. 7 gemachten Vorbehalt. Kap. 116 handelt von den Salinen, und es wird verlangt, die Einrichtung der elektrischen Kraftübertragung der Wasserkraft von Jagstfeld nach Kochendorf, sowie der Einbau einer Siedeeinrichtung nebst einer weiteren Siedehauseinrichtung sollten, da sie als eigentliche Neueinrichtungen und Erweiterungen zur Erzielung eines nachhaltigen höheren Ertrags der Salinen zu betrachten sind, dem Grundstock zugerechnet und aus Grundstocksmitteln der laufenden Verwaltung der Salinen wieder ersetzt werden. Die Kommission hat gegen das Kapitel selbst nichts zu erinnern, macht jedoch den Vorbehalt, daß wegen der Frage, ob zu Kap. 116 Tit. 7 der Ersatz der fraglichen Ausgaben bis zu 150,000 ℳ aus Mitteln der Grundstocksverwaltung einzuleiten sei, eine Entscheidung ihrerseits nicht getroffen sein soll.

r. Hall, 13. Febr. Der Bierbrauereibesitzer Christian Sacco hier, der gestern abend mit seinem Dienstknecht Karl Bay von hier in Wortwechsel geriet, wurde von demselben mit dem scharfkantigen Teil einer Schaufel derart auf den Kopf geschlagen, daß die Schädeldecke gespalten wurde und er bis jetzt das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Täter, welcher sich flüchtete, wurde noch gestern abend in hiesiger Stadt festgenommen.

Deutsches Reich.

Frankfurt a. M., 12. Febr. Ueber die Entgleisung des D-Zuges Berlin-Frankfurt meldet ein Berichterstatter der Frkf. Ztg.: Die Entgleisung des D-Zugs, der Mittwoch morgen 7 Uhr 40 Min. von Berlin-Anhalter Bahnhof abging, erfolgte hinter der Station Langenselbold, 9 Kilometer von Hanau, und ist vermutlich dem dort eben in Ausführung begriffenen Geleiseumbau zuzuschreiben. Der Zug bestand aus dem Post- und Packwagen, zwei D-Personenwagen erster und zweiter Klasse und dem Speisewagen. Das Personal hatte Weisung, mit ermäßigter Fahrgeschwindigkeit die Umbaustelle zu passieren. Maschine und Tender haben sich nach der Entgleisung vom Zug losgerissen und blieben auf den Schienen, während der übrige Zugteil, der auf Geleise 3 einfuhr, rechts abbog und einen Halbkreis bildete. Hiebei wurde ein Teil der Stationseinfriedigung umgefahren. Die Wagenräder wühlten sich tief ein. Post- und Pack-, sowie Speisewagen, in dem sämtliches Geschirr zertrümmert wurde, blieben aufrecht stehen, die beiden Personenwagen lehnten sich auf die Seite, es ist geradezu ein Wunder, daß die Passagiere, die zum Teil recht unsanft durcheinanderflogen, keinen nennenswerten Schaden genommen haben. Die Wagen sind fast durchweg an den Stirnwänden und an der Verkuppelung stark beschädigt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der Geleisebau ist auf einer Strecke von 200 m total vernichtet; die Schienen sind geborsten oder verbogen, desgleichen die Schwellen.

* * *

Die Mehrforderungen für Kavallerie wurden von der Budgetkommission des Reichstages mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt.

Dem Reichstage wird noch ein Nachtragsetat wegen der Expedition gegen Venezuela zugehen, jedoch wird sich die Höhe der Forderung erst genau feststellen lassen nach der demnächst zu erwartenden Aufhebung der Blokade.

Der Wortlaut des zwischen Deutschland und Venezuela errichteten Friedensprotokolls wird amtlich bekannt gegeben. Die **diplomatischen Beziehungen** zwischen den beiden Staaten werden wieder **aufgenommen.**

Die Prinzessin von Toskana.

Wien, 14. Febr. Nach dem W. Tagblatt wird die Prinzessin Louise ihre Niederkunft nicht im Sanatorium abwarten, sondern dieses schon in der nächsten Zeit verlassen und nach Oesterreich zurückkehren. Sie werde in Oesterreich ständigen Aufenthalt nehmen und die Rückreise in Begleitung ihrer Mutter der Großherzogin, oder einer ihrer Schwestern antreten.

Genf, 14. Febr. Die frühere sächsische Kronprinzessin hat sich entschlossen, nunmehr den Namen Luise von Toskana zu führen, da ihre Berechtigung hierzu, trotz Verfügung des Kaisers von Oesterreich, juristisch unanfechtbar sei.

Ausland.

Aus Ungarn. Bären mit Menschenfleisch gefüttert — hat eine Zigeunerbande, von der dem Wiener „Deutschen Volksblatt" aus Marchegg unterm 7. ds. Mts. geschrieben wird: Vor einigen Tagen kam durch unsere Stadt eine gänzlich herabgekommene Zigeunerbande mit acht großen starken Bären und etlichen Pferden. Unter Gendarmeriegeleit wurde das Gesindel bis nach Aspern gebracht und dort an Ungarn abgetreten. Von Malaczka trifft nun folgende Nachricht ein: In den nahe bei Malaczka gelegenen Fürst Palffyschen Wäldern bemerkten zwei mit Holzhauen beschäftigte Slowaken die herannahenden Zigeuner. Einer der Arbeiter versteckte sich in den Aesten eines Baumes. Von da aus mußte er mit ansehen, wie die Unmenschen seinen Kameraden knebelten und den hungernden Bestien zum Fraß vorwarfen. Ganz geängstigt, traute er sich erst lange darauf, als die Bande den Ort ihres Verbrechens verlassen, aus seinem Versteck hervor und verständigte nun die Gendarmerie von Malaczka über das Vorgefallene. Weit hinter dem Ort wurde man der Horde habhaft. Einer der Bären wurde erschossen und in seinem Innern noch vorhandene Ueberreste von Menschenfleisch gefunden. Auch die sieben anderen Raubtiere wurden daraufhin getötet. Aus verschiedenen ungarischen Gemeinden, die die Zigeuner passiert, fehlen zusammen sechs Kinder; man vermutete, daß sie von den Zigeunern entführt worden seien; da sie sich aber unter dem Trupp der Verhafteten nicht vorfanden, glaubt man, daß sie möglicherweise auch den Bären preisgegeben worden seien. — Ob es sich hier nicht um Ende um aufgebundenen Bären handelt?

Tanger, 13. Febr. Unter großem Zeremoniell wurde soeben in der Hauptmoschee ein Brief des Sultans, worin der Sieg vom 28. Januar gepriesen wird, verlesen. Laut des Schreibens ist Bu Hamara auf der Flucht beim Durchreiten eines Flusses ertrunken. Araber belachten beim Verlassen der Moschee diese Nachricht, denn man erwartet für die nächste Zeit einen neuen Kampf im Riatogebiet. Muley Arafa's Truppenwerbung bei den Riffkabylen verläuft ungünstig.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die **Konversionsvorlage** wurde vom österreichischen Abgeordnetenhause in allen Lesungen angenommen.

Gerichtssaal.

Paris, 12. Febr. Ein Vorspiel zum großen Humbertprozeß, die Verhandlung gegen Frédéric und Therese Humbert, sowie Marie Daurignac wegen Beleidigung des Bankiers Cattani beschäftigt das Pariser Gericht. Die drei Mitglieder der sattsam bekannten Familie hatten den Bankier beschuldigt, sie bewuchert zu haben, und wollen nun den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen antreten. Therese Humbert war sehr elegant gekleidet, in dunkelblauem Hut, schwarzem Kleid und Pelzboa. Vom Publikum wurde sie mit lautem „Oh!" begrüßt. Cattani legte ausführlich seine Geschäfte mit Therese dar. Diese nannte Cattani den größten Wucherer des Jahrhunderts und erklärte, daß er für sie zuerst Schmuck im Werte von 1,200,000 Fr. verkauft habe. Cattani gab das zu. Die Humberts erhoben auch schwere Verdächtigungen gegen den früheren Advokaten Cattanis, jetzigen Justizminister Valle. Nach den Reden der Anwälte wurde die Sitzung aufgehoben und die Urteilssprechung auf acht Tage verschoben.

Vermischtes.

Redaktions-Maikäfer und Schmetterlinge. Die Nachricht von den „ersten Maikäfern" dieses Jahres veranlaßt einen naturwissenschaftlichen Mitarbeiter der Tägl. Rundschau zu folgender Zuschrift: Die Zeit ist also schon da, in der eifrige Zeitungsleser ihr Interesse an „ihren" Blättern durch Einsendung von Maikäfern und Schmetterlingen bekunden. Letztere werden durch ungewöhnlich mildes Wetter und Sonnenschein hervorgelockt, aber nicht, wie viele glauben, aus der Puppenruhe vorzeitig aufgescheucht, sondern nur aus ihren Verstecken, die sie beim Eintritt der rauhen Jahreszeit aufgesucht haben, um dort eine Art Winterschlaf zu halten. Die meisten Schmetterlinge gehen Ende des Herbstes zugrunde und lassen ihre Nachkommenschaft als Puppen, Raupen oder Eier zurück. Eine Anzahl indessen, hauptsächlich Füchse und Pfauenaugen, überwintert, um an warmen Tagen zeitweilig wieder erweckt zu werden. Ein Durchsuchen versteckter Winkel in Häusern und Bäumen, besonders auf dem Lande, zeigt dies ganz unzweifelhaft. Es gibt zwar einige Schmetterlingsarten, die erst im Winter aus der schützenden Puppenhülle auskriechen, wie der Frostspanner. Diese entziehen sich aber, weil sie meist unscheinbar sind, der Beachtung des Laien. Die ersten eigentlichen Frühlingsboten, frische Falter, erscheinen erst Ende Februar und auch dann nur in spärlicher Anzahl. Maikäfer können zu jeder Zeit im Winter gefunden werden. Sie liegen seit dem Herbst als vollständig ausgebildete Insekten in der Erde, so daß man diese nur umzugraben braucht. Je mehr sich der Winter seinem Ende nähert, in umso höheren Erdschichten sind Maikäfer anzutreffen.

Heiteres aus vergangenen Tagen. Aus Karlsruhe schreibt man der Frkf. Ztg.: Im Jahre 1849 lag in der damaligen freien deutschen Reichsstadt Frankfurt eine Anzahl preußischer Soldaten zum Schutze des in Frankfurt tagenden Deutschen Bundestages; im gegenüberliegenden Sachsenhausen lagen Bayern und Oesterreicher im Quartier. Den Soldaten war verboten worden, die über den Main führende Brücke zu überschreiten und behufs Aufrechterhaltung des Befehls war hüben und drüben auf der Brücke je ein Wachposten aufgestellt. Ein Soldat, der gerne spaßte, fragte eines Tages den österreichischen Wachposten, ob er ihm sagen könne, wie das Wasser unter der Brücke heiße. Der gute Oesterreicher besann sich kurz und meinte: „Die da drüben" — dabei deutete er nach Frankfurt — „hoeßen's den Ma'n" und bei uns z' hau)' haßt mers die Donau!" — Derselbe Soldat — es war ein Preuße — fragte eines Tages einen an der Brücke auf Posten stehenden stämmigen Bayern, den er zum Narren halten wollte: „Wie stark ist eine Kompagnie Bayern?" Kaum hatte er ausgesprochen, so bekam er eine Ohrfeige, daß er eine Rutschpartie zum Brückengeländer unternahm: „so stark ist an Mann, mei lieber Preiß', jetzt kannst d'r denken wir stark erst d' Kompagnie is". Sprach's und schritt gelassen wieder auf und ab.

Von Wölfen belagert. Der Landbesitzer S. Golubkow fuhr dieser Tage in Wirtschaftsangelegenheiten auf sein Landgut im Gouvernement Odessa. Unterwegs wurde er, so erzählen russische Blätter, von einem Rudel von acht Wölfen angefallen. Die erschrockenen Pferde begannen mit samt dem Wagen in rasender Geschwindigkeit dahinzulaufen, wurden aber von den sie verfolgenden Wölfen bald eingeholt und stürzten mit durchbissenen Hälsen zu Boden. G. und sein Kutscher befanden sich nun in der Gefahr, ebenfalls von den Wölfen zerrissen zu werden. Obgleich G. drei Schüsse abgab, gelang es ihm nur, einen Wolf zu töten. Ihre einzige Rettung erblickten die beiden nun darin, daß sie beschlossen, den Wagen umzuwerfen und sich dann unter dem umgestürzten zu verbergen. Mit großer Mühe gelang es den vereinten Anstrengungen beider Männer, den Wagen halb umzustürzen; darauf kroch der Kutscher unter das so geschaffene Schutzdach. G. selbst feuerte auf die Wölfe noch einen Schuß ab und verwundete eins der Tiere. Als diese darauf etwas zurückwichen, kroch auch er unter den Wagen, wo nun beide Männer aufeinander lagen. Nachdem sie so 16 Stunden gelegen hatten, vernahmen sie plötzlich Rufe von herankommenden Leuten und Flintenschüsse. Endlich hob jemand den Wagen auf, und unter den Rettern, die vor den beiden Angefallenen standen, befand sich auch der Sohn Golubkows. Diesen hatten nämlich die beiden Hunde des von den Wölfen Ueberfallenen fast an den Ort des Vorgangs hingezerrt. Schon am Tage vorher hatte der Sohn seinen Vater erwartet, doch dieser war nicht angekommen. Die Hunde aber hatten die ganze Zeit über kläglich geheult und ihn immerfort zur Straße hingezerrt. Da hatte er sich denn mit mehreren Begleitern aufgemacht und seinen Vater und den Kutscher nach 16stündiger Belagerung durch die Wölfe aus ihrer Lage befreit.

Eingesandt.

Zur Zigeunerplage. Ueberall liest man gegenwärtig in den Zeitungen von der Zigeunerplage, aber wo ist es ärger als an den Oberamtsgrenzen wie z. B. in Sulz; es vergeht gegenwärtig keine Woche, wo nicht eine Horde erscheint, ja in einer Woche oft zwei bis drei. Zwar schimpfen die Leute darüber, aber es ist ihnen nicht zu helfen, solange sie nicht zusammenstehen und einfach nichts mehr abgeben. So lang Sulz noch fett ist und die Leute alles verabreichen, nur um sie los zu werden —, man giebt ihnen sogar noch Raum zum Uebernachten, hört ihrer Musik zu — so lang hat es noch gute Weile, so lang dürfen sich diese Leute alles, sogar Schimpfworte erlauben, die dann stillschweigend hingenommen werden. Da dürfte es wohl einmal heißen: „Bauer werde hart, schließ Türen und Scheune!" sonst kriegt man keine Ruhe.

Werden mit Vorteil auch jetzt schon künstliche Dünger für die Frühjahrssaaten angewandt?

Die praktische Erfahrung, daß bei der Anwendung sowohl von Thomasschlacke wie auch von Kainit im Winter auf die Herbstsaaten fast überall ganz vorzügliche Erfolge erzielt werden, hat in manchen landwirtschaftlichen Kreisen die Frage angeregt, ob es unter solchen Verhältnissen nicht auch richtig wäre, schon jetzt die bei der Frühjahrssaat zu benutzenden künstlichen Dünger auf den Acker zu bringen. Gerade in diesem Jahre gewinnt die Beantwortung dieser Frage um so höhere Bedeutung, als bekanntlich im Herbste manche Arbeiten, der sehr ungünstigen Witterung wegen, unterbleiben mußten, wenigstens nicht vollständig ausgeführt werden konnten und infolgedessen die Frühjahrsarbeiten sich in außerordentlichem Maße drängen werden, wobei jede Erleichterung der Arbeiten im Frühjahr den Landwirten sehr willkommen sein wird.

Die Frage nun, ob es schon jetzt angängig sei, einzelne künstliche Dünger, namentlich Thomasschlacke und Kainit, auszustreuen, ist unbedingt zu bejahen; das Verfahren hat sogar verschiedene sehr wesentliche Vorzüge. Der erste Vorzug besteht, wie schon angeführt, in der Verminderung der Arbeiten im Frühjahr überhaupt. Dazu kommt aber, daß durch die frühe Anwendung der genannten Dünger, eine bessere Lösung und Verbreitung derselben im Boden eintritt, sodaß im Frühjahr, sofort nach dem Keimen und Anwachsen der jungen Pflanzen, ihre volle Wirksamkeit gesichert ist.

Beim Kainit spricht außerdem noch für das baldige Ausbringen der Umstand, daß dann eine Schädigung der Saat nicht eintritt, was beim Ausstreuen erst kurze Zeit vor der Saat nicht ausgeschlossen ist. — Daß nicht alle künstlichen Dünger, wie z. B. Superphosphat oder auch Chilisalpeter, schon jetzt in der angegebenen Weise zu verwenden sind, liegt in der Natur der Sache.

Die anzuwendenden Quanten der genannten Dünger sind selbstverständlich nach Boden, und namentlich auch nach der anzubauenden Frucht sehr verschieden. Sollen z. B. **Rüben** gebaut werden, so empfiehlt sich namentlich auf etwas leichterem Boden eine **sehr starke Düngung**, sowohl mit Thomasschlacke, wie auch mit Kainit; man gebe von beiden je **4—5 Ztr. pro Morgen.** — Bei der Düngung von **Kartoffeln** ist an Stelle von Kainit **40prozentiges Kalidüngesalz** vorzuziehen, das hiervon anzuwendende Quantum beträgt **1—1½ Ztr.**; von **Thomasschlacke** nehme man **3 Ztr.** Für **Getreide** genügen von **Thomasmehl wie Kainit** von jedem **2—3 Ztr.** Nur da, wo **Klee oder Kleegras in Getreide** eingesäet werden sollen, empfiehlt es sich, eine recht starke Düngung zu geben, indem hier sowohl die Wirkung auf das Sommergetreide selbst als auch auf den nachfolgenden Klee in Betracht gezogen werden muß; man nehme von **beiden Düngern mindestens 3, besser sogar 4 bis 5 Ztr.** Die angegebenen Düngerquanten dürften unter allen Verhältnissen ausreichen, volle Erträge zu liefern.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Nagold, 14. Febr. Der heutige Schweinemarkt war sehr stark befahren und die Handelslust sehr rege. Zugeführt wurden: 14 Läuferschweine, wovon 7 Stück verkauft wurden. Der Preis betrug 45—90 ℳ pro Paar. Ferner waren zugeführt 64 Stück Saugschweine, wovon 48 Stück verkauft wurden. Der Preis belief sich auf 20—35 ℳ pro Paar.

Auswärtige Todesfälle.

Neuenbürg: Karl Silbereisen sen., Metzgermeister 82 Jahre alt.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Inh. Zaiser) Nagold — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.

Visiten-Karten
fertigt rasch und billig die Buchdruckerei ds. Bl.

Stadtgemeinde Nagold.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Aus den Distrikten Mittlerbergle, Lemberg, Winterhalde, Galgenberg und Killberg kommen

im Submissionswege

zum Aufstreich:

I. **Langholz:** 280 Stück I. und II. Klasse als Sägware mit ca. 500 Festm.; 2450 Stück III. bis V. Klasse als Bauholz mit ca. 1700 Festm.;
II. **Sägholz** I. bis III. Klasse: 520 Stück mit ca. 300 Festm.

Das Stammholz ist durchweg gereppelt, **meist rottannenes,** und kommt in größeren und kleineren Losen (das Forchenholz abgesondert) mit der nämlichen Messung und Ausscheidung des Ausschußholzes wie in Staats-Revieren zum Ausbot.

Die schriftlichen Angebote sind **spätestens bis**

Dienstag den 24. Februar
vormittags 10 Uhr

für jedes Los abgesondert in (ganzen und Zehntels-) Prozenten der für den Forstverband Horb pro 1903 festgesetzten Tax-Preise unter verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf das Nadel-Stammholz der Stadt-Gemeinde Nagold" bei der **Stadtpflege** einzureichen, und dürfen Submittenten der sofort nach 10 Uhr erfolgenden Oeffnung und Verlesung der Angebote beiwohnen. Tags darauf wird der Gemeinderat über die Annahme der Meistgebote entscheiden und werden dann noch am nämlichen Tag die genehmigten Lose an die Betreffenden ausgeschrieben, welche bis zur Ankunft dieser Nachricht an ihre Meistgebote gebunden bleiben. Die Lose werden auf Verlangen vorher vorgezeigt.

Auszüge wären rechtzeitig zu bestellen bei

G.-Oberförster **Weinland.**

Geschäftsbücher, gut und dauerhaft gebunden empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Gemeinde Oberschwandorf.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 20. Febr. d. J. vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus aus Distrikt Johrsberg, Killberg und Märzenhalde

280 Stück Lang- und Klotzholz mit 39,39 Fstm. I. Kl. 89,86 II. 41,40 III. 41,28 IV. u. 12,21 V. Kl.

Auszüge können beim Waldmeister bestellt werden.

Gemeinderat.

Oberjesingen OA. Herrenberg.

Langholz-Verkauf

am **Freitag, den 20. Februar** werden im hiesigen Gemeindewald von morgens 10 Uhr an verkauft:

18 Eichen	u. Abschnitte	mit 27	Fm.
11 Buchen	„ „	„ 6,12	„
22 Birken	„ „	„ 6,12	„
4 Linden	„ „	„ 1,50	„
4 Kirschbäumen	„	„ 1	„

Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Ort.

Gemeinderat.

Associationen, Geschäftsverkäufe, Hypothekenvermittlung 2c. durch Wilhelm Hirsch, Mannheim, 8 6.

Altensteig-Stadt.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Mittwoch, den 25. Februar ds. Js.
nachmittags 2½ Uhr

auf hiesigem Rathaus aus Stadtwald Hagwald, Abt. 4 Misse, Abt. 9 Wulzenteich:

364	St.	tann. Lang- u. Sägholz m. 176,91 Fm.
1282	„	Baustangen I.—IV. Kl.
327	„	Hagstangen II.—IV. Kl.
251	„	Hopfenstangen II. und III. Kl.
139	„	Reisstangen I. und II. Kl.
46	Rm.	tann. Prügel (Papierholz)
43	„	„ Anbruch.

Verkaufsauszüge können von der städt. Forstverwaltung bezogen werden.

Den 14. Febr. 1903.

Stadtschultheißenamt:
Welker.

Ebhausen.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer hiesigen und auswärtigen Einwohnerschaft mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich hier ein Haus käuflich erworben habe, um ein

Gipser-Geschäft

zu betreiben.

Indem ich mich auch zu **Anstrich-Arbeiten** empfohlen halte, werde ich bestrebt sein, nur gute Arbeit zu liefern bei billig gestellten Preisen.

Gütigen Aufträgen sieht entgegen

Chr. Herter,
Gipsermeister.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagold.

Für Buchhändler speziell für katholische.

Am Samstag, den 21. Febr. d. J. nachm. 1 Uhr

werden im Wege der Zwangsvollstreckung im öffentlichen Aufstreich gegen **bare Bezahlung** verkauft:

ca. 1370 Ex. „Sterbetrost" von C. J. Eisenring **geb.** ca. 1330 Ex. „Der hl. Schutzengel" von Josef Reiter, **geb.** ca. 120 Ex. „Die hl. Elisabeth von Thüringen" von Dr. F. Zurbonsen, **geb.** ca. 760 Ex. „Die hl. Elisabeth von Thüringen" von Dr. F. Zurbonsen, **brosch.** ca. 840 Ex. „Lygia" — Drama in fünf Aufzügen — von Emil Pohl, **brosch.** ca. 220 Ex. „Hochlandklänge" von Dr. August Lieber, **brosch.** ca. 1200 Ex. „Uebungen seraphischer Frömmigkeit des hl. Fidelis von Sigmaringen" von P. Ferdinand von Scala, **roh.**

Zusammenkunft vor der Wohnung des Gerichtsvollziehers — Emmingerstraße —.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Gerichtsvollzieherstelle:
Wurst.

Darlehenskassenverein Sulz,
OA. Nagold,
e. G. m. u. H.

Bilanz pro 1902.

Aktiva.	ℳ ₰	Passiva.	ℳ ₰
Kassenbestand . . .	56.26	Anlehen	141,830.80
Einzahlung bei der Ausgleichstelle	4 157.11	Geschäfts-Guthaben der Mitglieder	1 881.—
Darlehen	143,445.46	Reservefonds	4 491.86
Stückzinse	3 623.61	Stückzinse	2 361.06
	151,282.44		150,564.72
Ab Passiva	150,564 72		
Gewinn pro 1902 . .	717.72		

Mitgliederzahl: 188, eingetreten 11, ausgeschieden 4 durch Tod, 1 durch Wegzug, Zunahme 6.

Sulz, OA. Nagold, den 10. Febr. 1903.

Z. V.:
Vorstand: Müller Weidle. **Rechner:** Besenmayer.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand am 1. Febr. 1903: 827 Millionen Mark.
Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 402 „
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Nagold: **Oberl. Klunzinger.**

Nagold.

Bei jetziger Bedarfszeit empfehle ich mein gutsortiertes Lager

Gemüse-Konserven u. Compottfrüchten.

Sch. Gauß, Konditorei.

Nagold.

Wein.

Von meinen garantiert reingehaltenen

Weiß- u. Rot-Weinen

gebe zum Selbstkostenpreis von 20 Ltr. an ab.

Harder zum Bären.

Wildberg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme die wir bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

Martin Gärtner,
Landwirt,

erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes und die überaus zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts zur letzten Ruhestätte, fühlen wir uns gedrungen, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die tiefbetrübte Gattin:
Gottliebin Gärtner,
geb. Freihofer.

Holzbronn.

Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 18. Febr. d. Js.** nachm. 1 Uhr bringt die Gemeinde auf dem Rathaus hier aus Abt. Oberholz, Bahn, Hardt, u. s. w. zum Verkauf:

90 Rm. buchene Scheiter u. Prügel,
6 „ eichene „ „ „
85 „ tannene „ „ „
sowie
3170 St. gebund. buchene Wellen u.
5370 „ „ Nadelholzwellen.

Der Gemeindewaldhüter Seeger wird von vormittags 10 Uhr ab das Holz vorzeigen. Zusammenkunft hiezu im Ort.

Schultheißenamt:
Rothfuß.

Zwieback, mit und ohne Zucker stets frisch bei **H. Gauss,** Conditor.

Nagold.

Hopfendraht,

aus bestem Flußstahl, empfiehlt zu den alleräußersten Preisen.

Gottl. Schmidt.

Nagold.

Drechsler-Gesuch.

Ein tüchtiger **Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung.

Einen kräftigen Knaben

nimmt in die Lehre

Wilh. Gutekunst,
Dreher.

Ebhausen.

Ein

Oekonomie-knecht

kann eintreten bei

Müller Schill.

Haiterbach.

Ein tüchtiger

Möbelschreiner

gesucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung; sowie einen

Jungen

nimmt unentgeltlich in die Lehre

Chr. Lamparter,
Schreinermeister.

Hof Berneck, St. Berneck.

Suche per sofort einen durchaus fleißigen, jüngeren

Burschen als Knecht,

dem Fuhrwerk und die hier sämtlich vorkommende Arbeiten mit Ruhe anvertraut werden können. Guter Lohn und familiäre Behandlung wird zugesichert.

Gutspächter **Künstle.**

Nagold.

Wegen Erkrankung des seitherigen, suche ich ein tüchtiges, solides

Dienstmädchen

zu möglichst baldigem Eintritt

Frau **Wilh. Kapp**
vis à vis dem Postamt.

Ein 18jähriges

Mädchen

sucht eine Stelle für Haushalt und Küche.

Näheres durch die **Exp. d. Bl.**

Nagold.

Bau-Akkord.

Unterzeichneter vergibt die bei seinem Neubau erforderlichen Bauarbeiten im Submissionsweg.

1. Zimmerarbeiten, 2. Gipserarbeiten,
3. Glaserarbeiten, 4. Flaschnerarbeiten
5. Anstreicherarbeiten, 6. Tapezierarbeiten

Offerte wolle man spätestens **Mittwoch, den 18. ds. abends 6 Uhr,** um welche Zeit dieselben geöffnet werden, im Gasthaus zur Linde einreichen. Zeichnung und Voranschläge liegen ebendaselbst zur Einsicht auf.

Fr. Schuster, Handelsgärtner.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 17. Februar 1903

in d. Gasth. z. Hirsch hier freundlichst einzuladen.

Joh. Hammacher, Bäcker, S. d. Karl Hammacher, Dreher in Waldorf.
Frida Klingler, Tochter d. Kaminfegers Klingler, in Nagold.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Sulz.

Wahl-Vorschlag.

Als einen besonders geeigneten Mann und ehrenwerten Mitbürger empfehlen wir zur Wahl als Ortsvorsteher

Johs. Röhm, Gemeindepfl. S.

Derselbe ist noch im besten Mannesalter und genießt als ein tüchtiger, menschenfreundlicher und friedfertiger Mann die Achtung der ganzen Bürgerschaft.

Mehrere Bürger im Sinne Vieler.

Pergament-Papier

empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Nagold.

Meine

Bade-Anstalt

halte ich wieder am **Mittwoch** und **Samstag** offen u. bitte um fleißige Benutzung. Abonnement: 5 Bäder 2 ℳ, einzelne Bäder 50 ₰.

G. A. Summ
z. Schiff.

Nagold.

Ein freundliches

Logis

hat bis Georgi **zu vermieten**

Rauser, Metzger.

---

20 Mk. Nebenverdienst täglich

für Jeden leicht u. anständ. Aufr. an **Industriewerke** in **Roßbach** M. 200 Pfalz. (Rückmarke.)

Neu! Neu!

Rasch beliebt geworden!

Handbemaltes Briefpapier

in hübscher Zusammenstellung von 35 ₰ an.

Alleinverkauf für Nagold und Umgebung:

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Gündringen.

Unterzeichneter hat ca. 35—40 Ztr. gut eingebrachtes

Klee- und Wiesenheu

zu verkaufen

Ludwig Wolf.

Nagold.

Textbücher

à 10 ₰ zu

Lorelei.

Vorrätig in unserem Laden und am Konzertabend an der Kasse.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Billigste reelle und billigste Bezugsquelle!
In nicht als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Füllung garantiert! Preise: Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Halbdaunen: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Stolze u. Schwanenflaum 3; 3,50; 4; 5. Echt chines. Gansdaunen 3,50; 5. Polardaunen 3; 4; 5 ℳ. Jedes beliebig. Muster portofrei geg. Nachnahme! Durchdrucksache auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford F
ℳ 1421 in Westfalen.

Betten und Bettstellen, auch über Bettstoffe und fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federnbetten erwünscht!

Fruchtpreise:

Nagold, 14. Febr. 1903.

Neuer Dinkel . .	6 30	6 19	6 —
Weizen	8 70	8 62	8 50
Roggen	— —	8 20	— —
Gerste	7 80	7 70	7 50
Haber	7 20	7 02	6 80
Mühlfrucht . . .	8 —	7 94	7 80
Bohnen	— —	7 20	— —

Viktualienpreise:

1 Pfund Butter	75—80 ₰
2 Eier	12—13 ₰

Altensteig, 11. Febr. 1903.

Neuer Dinkel . .	6 70	6 35	6 30
Haber	7 30	7 08	7 —
Gerste	— —	8 50	— —
Weizen	— —	8 65	— —
Roggen	— —	9 —	— —
Bohnen	— —	7 50	— —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw